

Ricarda de Haas

Spoken Word Goes Digital

Performance Poetry und Social Media
in Harare (Simbabwe) und Johannesburg (Südafrika)

Susanne Gehrman, Flora Veit-Wild, Tobias Wendl (Hg.)

LuKA

Studien zu Literaturen und Kunst Afrikas

Band 10

Ricarda de Haas

Spoken Word Goes Digital

***Performance Poetry und Social Media
in Harare (Simbabwe) und
Johannesburg (Südafrika)***

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

de Haas, Ricarda: *Spoken Word Goes Digital:
Performance Poetry und Social Media in Harare (Simbabwe)
und Johannesburg (Südafrika)* / Ricarda de Haas. -
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2018
(Studien zu Literaturen und Kunst Afrikas; Bd. 10)
Zugl.: Bayreuth, Univ., BIGSAS, Diss., 2016
ISBN 978-3-86821-745-2

Umschlagabbildung: Chirikure Chirikure und Mando
bei Filmaufnahmen zur Medien-Installation "Directions"
von Wolfgang Spahn, 2012 (Foto: Wolfgang Spahn)

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2018
ISBN 978-3-86821-745-2

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503
Fax: (0651) 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

LuKA Series – Literatures and Arts of Africa

Editors:

Susanne Gehrmann, Flora Veit-Wild and Tobias Wendl

The academic series LuKA publishes monographs and selected essay collections on African and European-language literatures and oratures, as well as on performing and visual arts in Africa and the African diaspora. The publications in the LuKA series draw on discourses from Literary, Art and Media Studies. They highlight the relevance of Africa's cultural production for contemporary theories and debates. Languages of publication are German, English and French.

LuKA – Littératures et Arts d'Afrique

Editeurs :

Susanne Gehrmann, Flora Veit-Wild et Tobias Wendl

La collection scientifique LuKA publie des monographies et une sélection d'ouvrages collectifs sur les littératures et oralitures en langues africaines et européennes, ainsi que sur les arts performatifs et visuels d'Afrique et de la diaspora africaine. Les contributions dans LuKA s'inscrivent dans les études littéraires, de l'histoire de l'art et des médias. L'importance de la production culturelle d'Afrique pour les théories et les débats actuels se situe au centre de l'intérêt. Les langues de publication sont l'allemand, l'anglais et le français.

LuKA – Studien zu Literaturen und Kunst Afrikas

Herausgeber/innen:

Susanne Gehrman, Flora Veit-Wild und Tobias Wendl

Die wissenschaftliche Buchreihe LuKA veröffentlicht Monographien und ausgewählte Sammelbände zu Literaturen und Oraturen in afrikanischen und europäischen Sprachen sowie zur performativen und visuellen Kunst Afrikas und der afrikanischen Diaspora. Die Beiträge zu LuKA verorten sich in den Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaften. Im Mittelpunkt steht die Relevanz der Kulturproduktion Afrikas für aktuelle Theorien und Debatten. Publikationssprachen sind Deutsch, Englisch und Französisch.

Danksagung

Ich möchte mich bei den vielen Menschen bedanken, die meine Forschung in den letzten Jahren auf vielfältige Weise unterstützt und begleitet haben.

Großer Dank gebührt meiner Supervisorin Prof. Dr. Gabriele Sommer, die diese Arbeit aufmerksam, strukturierend und klug betreut hat und mir als verlässliche Ratgeberin unermüdlich zur Seite stand. Sie erweiterte meinen afrikawissenschaftlichen Horizont, erleichterte mir das Durchhalten und stand mir mit ihrem klaren Blick für das Wesentliche zur Seite. Ganz herzlich danken möchte ich meinem Mentor Dr. Ulf Vierke, der meine Arbeit mit großem Engagement, viel Zeit und Freude am zeitgenössischen Gegenstand begleitete und mir die Tür zum Iwalewa-Haus weit öffnete. Von ihm habe ich gelernt, Inspirationen zu trauen und sie auf die in ihnen verborgenen wissenschaftlichen Fragen und Erkenntnisse abzuklopfen. Meiner Mentorin Prof. Dr. Susan Arndt danke ich ganz herzlich für ihre klugen Anregungen, guten Ratschläge und für ihre ständige Bereitschaft zur Unterstützung, sogar zu ungewöhnlichen Tageszeiten. Ihr verdanke ich Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen afrikanischen und afrikanisch-diasporischen Literaturen. Ein sehr besonderer Dank gilt Prof. Dr. i.R. Flora Veit-Wild von der Humboldt-Universität Berlin, denn aus der Zusammenarbeit mit ihr ist dieses Forschungsprojekt entstanden. Mit ihrer Arbeit verbinde ich die Freude, voll offener Neugier in die Welt zu ziehen und sich unbefangen auf andere Konzepte einzulassen, ohne die kritische Instanz im Kopf auszuschalten.

Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung der Poetinnen und Poeten sowie der Veranstalter_innen in Harare und Johannesburg. Der Austausch mit ihnen war sehr intensiv, hat mich unglaublich bereichert, manchmal gefordert, und mich oft auf überraschende und beglückende Wege geführt. Phillippa Yaa de Villiers, Linda Gabriel, Chirikure Chirikure und Biko Mutsaurwa Chisuvi haben mich mit Engagement und Enthusiasmus beim Aufbau eines Netzwerkes unterstützt. Afurakan, Qhakaza Mbali Mthembu, Myesha Jenkins, Lesego Rampolokeng, Kgafela oa Mago-godi, Comrade Fatso, Charles Mutengwa, Extrablessings Kuchera und Outspoken luden mich zu ihren Performances ein und nahmen sich viel Zeit für Gespräche. Paul Brickhill, bis zu seinem zu frühen Tod Leiter des *Book Café* Harare, schenkte mir Zeit und ein offenes Ohr für meine Fragen.

Ein großer Dank gilt Dr. Pamela Nichols, Leiterin des Writing Center der Wits University Johannesburg. Ihr verdanke ich Einblicke in die zeitgenössische Literatur und Literaturkritik Südafrikas. Sie vermittelte mir Kontakte, stellte mir großzügig ihre umfangreiche Privatbibliothek zur Verfügung und beherbergte mich mehrere Wochen in ihrem wunderschönen Gartenhaus. Ein ungeahntes Plus war der wissenschaftliche Austausch mit Dr. Raphael d'Abdon von der University of South Africa (UNISA). Ich danke Dr. Shumirai Nyota (Great Zimbabwe University), die sich viel Zeit für Gespräche nahm. Hilfreiche Hinweise kamen auch von Prof. Deidre Byrne, Prof. Maurice

Vambe, Prof. Robert Muponde, Prof. Russel Kaschula, Prof. Robert Berold, Dr. Annel Pieterse, Dr. Kizito Muchemwa, Prof. Dr. Tobias Wendl, Prof. Dr. Susanne Gehrmann und Dr. Annelie Joubert. Unbedingt bedanken möchte ich mich bei Renate Ahrens vom DAAD in Harare, für ihre unfassbar großzügige Unterstützung vor Ort sowie für die einzigartige Möglichkeit, Harare per Fahrrad zu erkunden. Eine interessante Gesprächspartnerin war Indra Wussow, literarische Übersetzerin und Herausgeberin süd-afrikanischer Poesie.

Meinem Partner, dem Medienkünstler Wolfgang Spahn, danke ich für eine sehr lange Zeit sehr großer Unterstützung, für viele interessante Gespräche über zeitgenössische Medienkunst, für technischen Support und für alles, was ich über die praktische Seite des Filmens gelernt habe.

Herzlich danken möchte ich meinen Freundinnen Kathrin Schmidt-Bäumler, Birgit Schipkowski, Dr. Anja Sticks, Katja Koblitz, Annette Just und Ina Kern, die mich liebevoll begleiteten und mich durch große und kleine Gesten unterstützten. Alexandra Gebhardt war während der gesamten Zeit ein wichtiger Anker und hat mich vor allem in der Endphase durch kritisches Lesen meiner Texte unterstützt. Große Hilfen waren auch Ulrike Vasel, Julia Dittmann und Isabelle Gräfin Deym, die meine Arbeit Korrektur gelesen haben.

Sehr großen Dank schulde ich der BIGSAS, die meine Arbeit durch ein gut strukturiertes und interessantes Programm und durch ein Stipendium großzügig förderte. Ich habe es als ein großes Privileg empfunden, die Arbeit innerhalb dieses internationalen wissenschaftlichen Netzwerkes schreiben zu können. Insofern sind in die Arbeit viele Ideen und Überlegungen meiner BIGSAS-Fellows eingeflossen, besonders seien hier genannt: die Senior-Fellows Prof. Dr. Ute Fendler, Prof. Dr. Achim von Oppen, Prof. Dr. Ibrizimow und Prof. Dr. Clarissa Vierke; die Teilnehmerinnen unserer gemeinsamen Workgroup *Performativity and Mediality in an African Context* Stefanie Alisch sowie Dr. Grit Köppen, die Junior-Fellows Dr. Katharina Fink, Dr. Nadine Siegert, Katharina Greven, Johanna Rieß, Dr. Pamela Chepnetich, Brian Fulela, Dr. Gilbert Shang Ndi, Dr. Samuel Ndogo, Dr. Moulay Driss El-Maarouf, Dr. Ivan Marowa, Georg Materna, Dr. Jimam Timchang Lar und Jean Pierre Boutché.

Ebenfalls zu Dank verpflichtet bin ich dem DAAD, der meine mehrmonatige Forschungsreise durch ein Stipendium unterstützte, sowie der Humboldt-Universität zu Berlin, die mir einen Forschungsaufenthalt an der Universität Stellenbosch ermöglichte und mich mit Equipment ausstattete.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	11
1.1. Auswahl der Städte, der Foren und der Poet_innen	14
1.2. Forschungsstand und Terminologie	21
1.2.1. <i>Spoken Word, Slam Poetry, Performance Poetry</i>	23
1.2.2. Internet und <i>Social Media</i>	28
1.3. Fragestellung und Konzeption der Arbeit	32
2. Theoretische Konzeption	37
2.1. Zwischen Oratur, Performance und <i>Social Media</i>	43
2.2. Räumlichkeit, Körperlichkeit und Lautlichkeit	48
3. <i>Poetry Slam</i> als Forum für Künstler_innen	55
3.1. Der <i>House of Hunger Poetry Slam</i> in Harare	58
3.1.1. Politische Situation und künstlerische Positionierung	58
3.1.2. <i>Slam</i> zwischen Experiment und <i>Underground</i>	61
3.1.3. Struktur und Entwicklung des <i>House of Hunger Poetry Slam</i>	63
3.1.4. <i>Voice of the Sistahs</i>	67
3.2. <i>Slam Poetry Express</i>	68
4. Bühnen als poetische Räume: die <i>Word N Sound Series</i>	73
4.1. Das <i>Market Theatre Lab</i> als geometrischer Raum	77
4.2. Der Theatersaal als performativer (Innen-)Raum	79
4.3. Exkurs: Der Stadtteil Newtown als urbaner Außenraum	82
5. Virtuelle literarische Räume	85
5.1. Virtuelle Präsenz der <i>Word N Sound Series</i>	85
5.2. Virtuelle literarische Räume als performative Räume	87
5.2.1. Der <i>Word N Sound</i> -Blog als virtuelles Archiv	90
5.2.2. <i>Word N Sound</i> bei <i>Twitter, Facebook</i> und <i>Youtube</i>	94
5.3. Virtuelle literarische Netzwerke	99

6.	Poetische Performances als <i>art form</i> : Verkörperung von <i>Gender</i> und <i>race</i>	103
6.1.	Kreation, Kritik und Krise: Verkörperung von Männlichkeit bei Lesego Rampolokeng	104
6.1.1.	Performance in der <i>Afrikan Freedom Station</i>	107
6.1.1.1.	<i>Blue V's</i> als Gegenentwurf romantischer Topoi	108
6.1.1.2.	Männlichkeitsentwürfe zwischen Aggression und Inversion	114
6.2.	<i>The Healing Power of Poetry</i> : Verkörperung von <i>race</i> bei Phillippa Yaa de Villiers	118
6.2.1.	<i>Original Skin</i> – Poesie als theatrale Strategie	120
6.2.1.1.	Poesie als Mittel zu Distanzierung und Verdichtung	124
6.2.1.2.	"adopting a dragon can be dangerous": Verbale Eruption als Gegenbewegung zum Schweigen	130
7.	Lautlichkeit und Sprache in <i>Spoken Word</i> und HipHop	141
7.1.	Zwischen Performance, Musik und Aktivismus: Comrade Fatso	141
7.2.	Identität als stimmlich und sprachlich formulierte Positionalität	143
8.	Mediatisierung oraler Genres: <i>Spoken Word</i> zwischen Oralität, Literazität und Transmedialität	151
8.1.	Transmediale Kunstformen als zeitgenössische künstlerische Praktiken	151
8.2.	Kgafela oa Magogodi: "i MIKE what i LIKE" als transmediales Kunstwerk	152
8.2.1.	Künstlerische Kooperation als transmediale Autorschaft	153
8.2.2.	<i>Itchy City</i> – Stadt als performativer Raum	157
8.2.3.	Verkörperung, Präsenz und Lautlichkeit im Film	160
9.	Schluss	167
10.	Literaturverzeichnis	173
10.1.	Verzeichnis der analysierten Performances	173
10.2.	Primärliteratur	174
10.3.	Sekundärliteratur	175
10.4.	Sekundärliteratur Web	192
10.5.	Interviews	195

1. Einleitung

Als ich im April 2010 zum ersten Mal die Stufen zum *Book Café* in Harare hinaufstieg, um einen *Slam* zu besuchen, hatte ich den Eindruck, unmittelbar im Zentrum meines Themas angekommen zu sein. Denn obwohl ich vorher noch nie in Simbabwe gewesen war, schien mir dieser spezielle Ort, das *Book Café*, vertraut. Ich erkannte die bunten Muster der Backsteinwände wieder und das rote Logo des *House of Hunger Poetry Slam*, ich fühlte sogar den Impuls, einige der Anwesenden zu grüßen – ich glaubte diesen Ort und einige seiner Akteur_innen zu kennen, weil ich in einer virtuellen Realität bereits da gewesen war. Ich hatte nicht nur Video-Clips vom *House of Hunger Poetry Slam* und dem *Sistaz Open Mic* gesehen, sondern auch Dokumentationen, in denen Poet_innen und Veranstalter_innen zu Wort kamen. Diese Vertrautheit war überraschend und zugleich surreal, denn erstens war mir bewusst, dass sie auf einer medialen Erfahrung beruhte, und zweitens war sie von einigen Irritationen begleitet: Ich hatte einen eher dunklen geschlossenen Raum "erinnert", doch die vermeintlichen Fenster bildeten ein offenes Gerüst, das ein aus einer Zeltplane bestehendes Dach trug. Entsprechend luftig wirkte der Ort, und die Geräusche der Straße mischten sich mit Gesprächsfetzen der Gäste. Deren Konversation fand jedoch überwiegend auf Shona statt, während in den Video-Clips Englisch gesprochen wurde. Zudem dominierten Essensgerüche den Raum, und überrascht stellte ich fest, dass ich von der Existenz der Küche nichts gewusst hatte, obwohl sie offen zugänglich eine Seite des Raumes einnahm.

Dieses kurze Erlebnis wirft ein Schlaglicht auf das Spannungsfeld zwischen *Live*-Ereignissen und deren Mediatisierung.¹ Zum einen zeigt sich darin die Selbstverständlichkeit, mit der mediale Erfahrung als 'echtes' Erleben wahrgenommen wird. Der Medientheoretiker Philip Auslander bezieht daher die Position, dass es unmöglich sei, eine binär gedachte Opposition zwischen *Live*-Ereignissen und mediatisierten Ereignissen überhaupt aufrechtzuerhalten (Auslander 2008: 3). Noch radikaler formulierte Vilém Flusser 1991 in seinen Bochumer Vorlesungen mit Blick auf die damals gerade erst an Einfluss gewinnenden Neuen Medien, dass sich im virtuellen Raum die Vorstellung von Wirklichkeit grundlegend ändert: "Vielleicht hat es keinen Sinn zu sagen: Das ist real" (Flusser 2009: 186).²

1 Mein Verständnis von Mediatisierung geht zurück auf Philip Auslanders Definition: "I often employ the term 'mediatized', admittedly somewhat loosely, to indicate that a particular cultural object is a product of the mass media or of media technology. 'Mediatized performance' is performance that is circulated on television, as audio or video recordings, and in other forms based in technologies of reproduction" (Auslander 2008: 4).

2 Flusser versteht den virtuellen Raum als einen Raum, der nur mathematisch formulierbar ist. Der virtuelle Raum ist nach Flusser ein alternativer Raum, der ebenso konkret sein kann wie die wahrgenommene Lebenswelt (vgl. Flusser 2009: 75ff.).

Zum anderen wird anhand der genannten Irritationen auch deutlich, dass eine medial vermittelte Erfahrung gewissen Einschränkungen unterliegt. Die Visualität ebenso wie die Akustik der Videos ist abhängig von der gewählten Einstellung der Kamera. Statt einer vermeintlichen Abbildung des Ganzen findet eine Reduzierung auf die Darstellung bloßer Ausschnitte statt. Insofern sind es die an andere Sinne gekoppelten Erfahrungen, die eine eindeutige Unterscheidung zwischen medial vermittelter Erfahrung und *Live*-Ereignis treffen können: In der geschilderten Situation waren das der Geruchssinn und das Fühlen eines Luftzuges – Sinne also, die (bisher) nicht medial angesprochen werden können, sondern die eine unmittelbare körperliche Präsenz erfordern.

Erika Fischer-Lichte unterscheidet zwei wesentliche Aspekte von Körperlichkeit, nämlich Verkörperung/*embodiment* und Präsenz. Unter Bezug auf Thomas Csórdas weist sie dem Körper eine dem Text vergleichbare paradigmatische Position zu, wodurch der Begriff *embodiment*/Verkörperung ein neues methodisches Feld eröffnet, "in dem der phänomenale Körper, das leibliche In-der-Welt-Sein des Menschen als Bedingung jeglicher kultureller Produktion figuriert" (Fischer-Lichte 2004: 153). Bezogen auf die geschilderte Situation im *Book Café* Harare ist allerdings der zweite Aspekt von Körperlichkeit von Interesse, nämlich die Präsenz. Präsenz impliziert zunächst Gegenwärtigkeit, sie ist allerdings nicht darauf reduziert. Denn der Begriff der Präsenz zielt "auf das Auffälligerwerden des Gewöhnlichen, auf sein In-Erscheinung-Treten, das leiblich gespürt und dadurch zum Ereignis wird" (Fischer-Lichte 2004: 173). In der daraus folgenden Logik könnten, so Fischer-Lichte, technische und elektronische Medien zwar Präsenz-Effekte hervorrufen, jedoch nicht Präsenz an sich. Statt also "Körper – und Objekte – als gegenwärtige in *Erscheinung* treten" zu lassen, werde lediglich ein "*Schein* von Gegenwärtigkeit" erzeugt, der die Körper letztlich entmaterialisiert (Fischer-Lichte 2004: 174, Hervorhebung im Original). Auf dieser Bedeutung des Körpers und seiner Präsenz gründet Fischer-Lichtes Verständnis einer *Ästhetik des Performativen*, die sie als "eine Ästhetik der Präsenz, nicht der Präsenz-Effekte, eine 'Ästhetik des Erscheinens', nicht eine 'Ästhetik des Scheins'" bezeichnet (Fischer-Lichte 2004: 175).

In der geschilderten Situation widerlegten meine sinnlichen Eindrücke also eine ganze Reihe der (Vor-)Annahmen, die durch das Ansehen von Videos entstanden waren. Diese Eindrücke waren allerdings nicht nur an eine Körperlichkeit per se gekoppelt, sondern vor allem an eine Körperlichkeit im Sinne von Präsenz. Fischer-Lichte bezeichnet unter Bezug auf Max Herrmanns Aufführungsbegriff die "leibliche Ko-Präsenz von Akteuren und Zuschauern" als mediale Bedingung von Aufführungen (Fischer-Lichte 2004: 58). Diese entstehen aus ihrer Begegnung, Konfrontation und Interaktion, ihr Ablauf ist nicht vollständig planbar, sondern wird von "einer selbstbezüglichen und sich permanent verändernden feedback-Schleife hervorgebracht und gesteuert" (Fischer-Lichte 2004: 59). Mein ursprünglicher Eindruck der Vertrautheit war in diesem Sinne keine reine Täuschung: durch meine körperliche Präsenz war ich in genau diesem Moment Teil des *Book Café*, und meine Rolle darin war die eines Gastes. Ich war zwar – ähnlich wie beim Anschauen der Videos – immer noch Zuschauerin, aber ich war bereits Partnerin in Interaktionen, wie unbedeutend sie zu diesem Zeitpunkt auch sein